



Der Hermes

POLITIK LITERATUR GESELLSCHAFT

Die Zukunft der AfD

In unserer westlichen [Demokratie](#) regieren die Parteien. Diese werden von Privatpersonen unterstützt und haben sich mit dem Staat verweben, so daß eine neue Partei nur dann Zugang zu den Fleischtöpfen der Macht erhält, wenn entweder ein starker Volksdruck Türen öffnet oder der Staat die neue Partei nicht als substantielle Bedrohung ansieht resp. sich diese neue Partei in den Kontext des Staates stellt, also Systempartei ist oder werden will. Zur Systempartei kann eine neue Partei aber nur dann werden, wenn sie sich nicht gegen bestehende Machtstrukturen und Geldströme stellt.



Die Abwendung der Deutschen von den Parteien ist mit Händen zu greifen. Die größte Wählergruppe sind die Nichtwähler. Nichtwähler gehen aus drei Gründen nicht zur Wahl:

1. sie glauben sich nicht repräsentiert, entweder, weil die 5%-Hürde zu hoch ist oder weil sie keine Partei finden, der sie vertrauen können (Entfremdung vom Staat);
2. sie glauben nicht an eine Möglichkeit, daß sich etwas für sie ändert, wenn sie wählen (Pessimismus) oder auch
3. es ist ihnen gleichgültig, wer die politische Macht ausübt, solange sich niemand in ihre Geschäfte/Angelegenheiten mischt (Pragmatismus).

Das bedeutet für jede neue Partei eine Auseinandersetzung mit diesem Reservoir, dem größten. Zwar kann sich eine neue Parteiidee

auch am zuhandenen Wähler orientieren, ihm also erklären, warum es von Vorteil ist, sich dem Neuen anzuschließen, aber das Potential ist hier nicht so hoch wie bei den wachsenden Nichtwählern, denn die etablierten Parteien besitzen einen Wählerstamm, der sich kaum ändert, ergo können sich neue Parteien bestenfalls bei den Wechselwählern Liebling machen, maximal 20% einfahren. Auch nicht schlecht, aber bei einer ernsthaften politischen Bewegung kaum das Ziel.

Bei der AfD steht nach ihren Anfangserfolgen nun die Frage, ob sie Teil des [Systems](#) oder Alternative zu demselben sein will. Der Kampf in der Parteispitze tobt. Das U-Boot Henkel will die AfD zum Teil des Establishments machen, bei Lucke weiß man es nicht so genau. Der Mann setzt sich zwar gern auch über Mehrheitsbeschlüsse seiner Partei hinweg, gibt aber sonst eloquent zu verstehen, daß er für direkte Demokratie zu haben sein will. Die Ausrichtung der AfD wird sich zeigen: entweder geht sie den Weg aller Neugründungen nach 1945, nämlich den der Vergessenheit, oder sie beschreitet den neuen Weg, nämlich den weg von der Privatinteressen dienenden (liberalen) Systempartei. Dabei ist es weit weniger wichtig, ob die Partei ein Programm aufstellt, denn jedes Parteiprogramm ist wie die Zeitung von gestern - alt. Es ist nur eine Orientierung für den Wähler und dient in Koalitionsverhandlungen dazu, Kompromisse zu kreieren. (ein wichtiges Argument gegen die gegenwärtige Systematik unserer Legislative) Es geht um den neuen Ton in der deutschen [Politik](#), einen auf Selbstbestimmung (Autonomie), Freiheit und Gerechtigkeit basierenden und NICHT selbstgerechten Ton des Besserwissenden, wie ihn Alternative gern anschlagen.

Wenn die AfD den Weg Henkels einschlägt, wird aus ihr eine FDP 2.0 - wer braucht das? Der [thüringer Chef](#) weist da schon eher die richtige Richtung: Gesprächsbereitschaft, ehrne Wertevermittlung und klare Positionen in der Innen- und Außenpolitik, ganz gleich, ob die in Brüssel oder Washington jemandem passen oder nicht.

Aber machen wir uns nichts vor, Alternativen, sofern sie nicht altbekannte ökologische, feministische oder sozialistische Utopien anzeigen, sind in der BRD nicht mehrheitsfähig. Man hat sich eingerichtet und liebdiert bei den Mächtigen dieser Welt. Es ist undenkbar, daß sich hier eine politische Bewegung etabliert, die sich nicht um Profitmargen der Wirtschaft, europäische Erweiterung oder eine Sicherheitspolitik kümmert, die [Krieg](#), Stärke und fortdauernde Unruhe propagiert. Was würde geschehen, wenn die Deutschen plötzlich, ähnlich Frankreich, entdecken würden, daß sie in einem konservativen Nationalstaat lieber lebten als in einem bürokratisierten Konglomerat zu Diensten des Kapitals? Wäre das nicht eine Kriegsgarantie, wie wir sie schon zwei Mal erleben durften?

Nein, also lieber nicht. Also bleiben wir bei einer nur in Ansätzen vertretbaren Alternative (die keine ist), mauscheln uns am 10-15%-Ergebnis entlang und verzichten auf allzu gewagte Programmatik, die

eh keiner ernstnimmt. Die Wahrscheinlichkeit lehrt, daß Alternativen immer dann entstehen, wenn die Menschen etwas bedrückt, wenn sie etwas mit den gewohnten und eigentlich bewährten Lösungsmitteln nicht beikommen können. Insofern erwächst der AfD hier eine [Verantwortung](#), nämlich die, die Wählerstimmen ernstzunehmen, die damit das Mandat aussprechen, unsere Lebensprobleme nicht in dem Quirlquark bundesdeutscher Politikverwurstung unterzurühren.

Die AfD hat aus meiner Sicht keine Zukunft, da ich ihr attestieren muß, daß sie nach anfänglich gutem Beginn nunmehr die gleichen Grabenkämpfe ausficht, die jede bundesdeutsche (bürgerliche) Partei ausficht. Sie müßte sich auf neue Füße stellen. Ihre Hoffnung, sich als konservative Alternative zu etablieren, wird zerrieben, da sie sich den Gesetzen der bundesdeutschen Politik aussetze und schon deshalb KEINE Alternative abgeben kann. Spätestens an dem Tag, da der Wähler das erkennen wird...

Die Schlacht ist geschlagen
 Wir haben uns verloren
 Du kannst Neues Dir jagen
 Wirst wiedergeboren
 Wenn auch nur kurz
 Und immer schneller
 Der nächste Sturz
 Ein weiterer Keller
 In dem Du jetzt sitzt
 Wirf die Streichhölzer rüber
 Da ist kein Licht
 Und kein Gegenüber

[lilli](#)

Unternehmensmitteilungen: Wir planen eine Zusammenarbeit mit dem Großverleger KNV. Silvia Stumpfs Buch ist jetzt auch über [amazon](#) bestellbar. Der Einbau der Zählmarken ist abgeschlossen. Etwa 400. Neuste Erhebungen ergaben, daß 50% erfolgreich sein werden.

Die Zugriffszahlen steigen auf Rekordwerte.

© Knorr von Wolkenstein, 2014.